



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk**

**Schnizer, Otto**

**Stuttgart, [1929]**

12. Die französische Revolution

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

vor Washington die Waffen strecken. So sah sich England zu Friedensverhandlungen genötigt. 1783 wurden die 13 vereinigten Kolonien als selbständiger Staat anerkannt. Canada blieb bei England, Florida wurde wieder den Spaniern zurückgegeben. Ein Gebiet von 1,8 Millionen Quadratkilometer, dreimal so groß wie das Deutsche Reich, hatte England verloren. Es war der größte Verlust, den England je erlitten hat.

Diese 13 Staaten traten jetzt unter dem Namen *Union* oder *Vereinigte Staaten* als Freistaat zusammen. Von da an ist den Vereinigten Staaten, die ungeheure natürliche Reichtümer hatten, eine Menge von Einwanderern, hauptsächlich auch aus Deutschland zugeströmt.

## 12. Die französische Revolution.

Die vielen, zuletzt unglücklichen Kriege Ludwigs XIV. hatten Frankreich unglaubliche Opfer an Gut und Blut auferlegt. So war viel Mißstimmung gegen die königliche Regierung da. Dazu kam, daß der Hof an Verschwendung und Sittenlosigkeit seinesgleichen nicht hatte in Europa, und daß der König durch die Aufhebung des Ediktes von Nantes, das den Hugenotten Duldung zusicherte, Hunderttausende seiner besten Staatsbürger aus dem Lande gejagt hatte. — Ihm folgte sein Urenkel Ludwig XV. Er war ein Mann von guten Absichten; in seiner Jugend war auch sein Privatleben ohne Anstoß. Er war auch nicht untätig, sondern hat viel gearbeitet und namentlich die äußere Politik stets in der Hand behalten. Allein sein Fehler war eine große Willensschwäche. Infolge davon kam er mehr und mehr in die Hand seiner Umgebung, und zwar nicht seiner Beamten, sondern seiner Mätressen; denn in diesem Stück wurde sein Leben später äußerst anstößig. Tatsächlich regierten seine Mätressen und das wurde immer schlimmer, so daß er sich, je älter er wurde, um so mehr den schlimmsten Ausschweifungen ergab, und der königliche Hof eine Brutstätte des Lasters wurde. Dazu kam eine unglückliche äußere Politik. Im Siebenjährigen Krieg spielte das französische Heer eine klägliche Rolle, und dazu gesellte sich der Verlust der nordamerikanischen und eines Teils der ostindischen Besitzungen. Er versiel mehr und mehr dem allgemeinen Haß und der Verachtung seines Volkes. — Dazu kamen traurige innere Zustände: Verhöhnung von Religion und Sitte bei den höheren Ständen und den Gelehrten, dickster Aberglaube beim niederen Volk. Religionsfreiheit gab's nicht. Die Steuern waren sehr hoch und sehr ungleich verteilt. Der Hofadel und die hohe Geistlichkeit waren die reichsten Stände. Sie trugen aber

zum Staatsunterhalt wenig bei. Das städtische Bürgertum, das Handel und Gewerbe trieb und in recht günstiger Vermögenslage war, zahlte fast keine Steuern. Die ganze Last ruhte auf dem Landadel und den Bauern. Mißliebige Personen ließ der König einfach im Gefängnis verschwinden. Ja, er konnte sogar sogenannte *lettres de cachet*, königliche Vollmachten ausstellen und seinen Hofleuten und Günstlingen geben; diese konnten damit die ihnen mißliebigen Leute einkerkeren lassen. Das alles erregte mit der Zeit die größte Erbitterung. — Wie ganz anders stand in dieser Zeit der Staat Friedrichs des Großen da! Religionsfreiheit, Volksbildung, Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, eine gerechte Steuerverteilung — alles, was in Frankreich erst durch eine blutige Revolution errungen werden mußte, hatte in Preußen ein erleuchteter und pflichtbewußter König seinem Volke aus freien Stücken gegeben.

Als Ludwig XV. 1774 nach einem nichtswürdigen Leben gestorben war, trat sein Enkel Ludwig XVI. an seine Stelle. Er war ein junger Mann, ehrenwert und sittenrein, aber schwach. Er war verheiratet mit Marie Antoinette, der Tochter der Maria Theresia. Sie war eine junge schöne Frau und lebte in glücklicher Ehe mit dem König. Aber den Franzosen war sie als Österreicherin verhaßt, und die Pariser schämten sich nicht, die gemeinsten Lügen über ihren Lebenswandel zu erdichten und zu verbreiten.

Über Ludwig XVI. sollte sich das Gewitter entladen, das sich unter seinen Vorfahren zusammengeballt hatte, obgleich er eine an wichtigen Reformen reiche Regierung führte. — Auch in Frankreich hatte sich von altersher das Volk durch Abgeordnete der drei Stände: *A d e l*, *G e i s t l i c h k e i t* und *B ü r g e r s c h a f t* an der Regierung beteiligt. Allein vom Anfang des 17. Jahrhunderts an waren diese Reichsstände nicht mehr berufen worden. Ludwig XIV. und XV. hatten ja ein absolutes, unumschränktes Regiment geführt. Ludwig XVI. machte mancherlei Versuche, den Mißständen zu steuern, indem er durch einsichtige Minister die Finanzlage zu bessern und das Steuerwesen umzugestalten suchte. Allein es gelang nicht; die Unzufriedenheit wuchs; da und dort kam es schon zu Aufständen, und überall verlangte man die Berufung der *R e i c h s s t ä n d e*. Am 5. Mai 1789 traten diese in Versailles zusammen. Von der Bürgerschaft, dem dritten Stande, waren es gerade so viel Abgeordnete wie von den beiden andern Ständen zusammen. Die Abgeordneten des dritten Standes haben für sich allein getagt und sich den Namen *N a t i o n a l v e r s a m m l u n g* beigelegt. Ohne Widerstand des ängstlichen und schwachen Königs riß die Nationalversammlung die Macht an sich und begann über eine *B e r f a s s u n g*

zu beraten. Die Beratungen gingen in großer Aufregung vor sich. Vor allem waren die Volksmassen in Paris in großer Bewegung, und plötzlich hieß es: „Wir stürmen die Bastille“. Das war das Staatsgefängnis, in das man die Leute brachte, die bloß auf Befehl des Königs, ohne Urteil und Recht eingekerkert worden waren. So galt die Bastille mit Recht als Zwingburg der Tyrannei. Am 14. Juli 1789 rottete sich eine Volksmasse zusammen, verschaffte sich Gewehre und Kanonen und zog gegen die Bastille. Diese war von Schweizer Söldnern und einigen ausgedienten Invaliden nur schwach verteidigt. Die Verteidiger wurden niedergemacht und die Gefangenen befreit. Es waren nur ein paar Leute; denn Ludwig XVI. hat niemanden mehr willkürlich einkertern lassen. Aber der Bastillensturm wurde als große Heldentat und als Geburtsstunde der französischen Freiheit gefeiert; der 14. Juli ist noch heute Nationalfeiertag.

Nun wanderten viele Angehörige der hohen und höchsten Stände, Adelige und Prinzen, aus, meist in die rheinischen Gebiete Deutschlands. Dort machten sie sich durch Sittenlosigkeit und Hochmut bald ebenso verhaßt wie in Frankreich. Die Nationalversammlung aber schaffte alle Vorrechte der Stände, des Adels und der Geistlichen ab. Die Lasten des Bauernstandes: Fronden und Zehnten wurden aufgehoben. Der Bauernstand, obwohl am meisten gedrückt, war doch lange Zeit königstreu und Gegner der Revolution gewesen, während das städtische Bürgertum, das kaum Steuern zu bezahlen hatte, die Revolution gemacht hat. Aber wie nun den Bauern diese Befreiung zuteil wurde, da wurden auch sie nach und nach Anhänger der Revolution. Die Elsäßer sind dadurch an Frankreich anhänglich geworden, daß sie die Revolution miterlebt haben. Aber es gab unter dem Bauernstande sehr viele, die fest am Königtum und an der Kirche hingen.

Im übrigen ging's wie bei allen gewaltsamen Umwälzungen: es war kein Halten mehr. Die gemäßigten Elemente wurden überstimmt und verdrängt und immer mehr kamen die radikalen Umstürzler oben auf. Dazu gewannen die Pariser Volksmassen immer mehr an Einfluß. Eines Tages zogen Tausende nach Versailles und verlangten unter Drohungen die Übersiedlung der königlichen Familie nach Paris. Wohl oder übel mußte der König nachgeben: die königliche Familie zog nach Paris, begleitet von vielen Tausenden des schlimmsten Pariser Pöbels. Die abgeschnittenen Köpfe einiger ermordeten Leibwächter trugen die Leute auf Spießen vor dem königlichen Wagen her. Auch die Nationalversammlung zog nach Paris um; und dort befanden sich König und Versammlung ganz unter der Gewalt des Pariser Pöbels.

Die Nationalversammlung hat nun eine *V e r f a s s u n g* für Frank-

reich beschlossen. Eine Verfassung ist ein Staatsgrundgesetz, in dem genau bestimmt ist, wie der Staat eingerichtet sein soll. Wo keine Verfassung ist, da ist das unbeschränkte oder absolute Königtum: da kann der König tun was er will; er allein kann Gesetze machen und Gesetze abändern; er kann auch mit seinen Untertanen tun was er will. Ist aber eine Verfassung da, so ist der König an sie gebunden; er kann allein keine Gesetze machen oder abändern, sondern nur im Zusammenwirken mit den vom Volke Gewählten. Die Verfassung geht von dem Gedanken aus, daß das Volk sich selbst regiert und der König nur sein Beauftragter ist. Das ist das verfassungsmäßige Königtum oder die konstitutionelle Monarchie.

Die französische Verfassung hat die Rechte des Königtums sehr stark gemindert, aber es doch noch bestehen lassen. Der Adel aber ward abgeschafft, die reichen Kirchengüter wurden eingezogen und für Staatseigentum erklärt, das Land in neue Verwaltungsbezirke eingeteilt, die man Departements nannte. Aber viele Abgeordnete wollten völlige Abschaffung des Königtums. Sie pflegten sich in einem früheren Jakobinerkloster zu versammeln und nannten sich daher Jakobiner. Unter ihnen ragten drei hervor: Danton, ein gewalttätiger, roher Mensch mit mächtiger Stimme und großer Rednergabe; Robespierre, ein unscheinbarer Mann, der aber vor nichts zurückschreckte; und Marat, ein ganz blutdürstiger, gemeiner Geselle, der offen zum Morde aller derer aufforderte, die gegen das Wohl des Volkes seien.

Da wurde es dem König unheimlich. Er beschloß mit seiner Familie zu flüchten. Aber in Varennes in den Argonnen wurde er erkannt und zur Rückkehr genötigt. In Paris mußte er die Verfassung anerkennen.

An die Stelle der ersten Nationalversammlung trat jetzt eine zweite. Die ging schon viel weiter; denn in ihr waren die in der Mehrheit, die das Königtum ganz abschaffen und eine Republik an seine Stelle setzen wollten. Sie pflegten große Reden zu halten über Menschenrechte und Völkerglück, über Zivilisation und Freiheit usw., Worte, die in Frankreich immer großen Eindruck machen.

Dem bedrohten Königtum suchten Preußen und Oesterreich mit den Waffen zu Hilfe zu kommen; war ja doch die Königin die Tante des Kaisers Franz II. Das hat aber die Lage des Königs erst verschlimmert. Das Königsschloß, die Tuilerien, wurde erstürmt, der König für abgesetzt erklärt und ihm und seiner Familie der Temple, ein Gebäude des früheren Templerordens, als Wohnung angewiesen.

Und nun begann ein Schreckensregiment. Die Gefängnisse waren voll von Leuten, die verdächtig waren es mit dem König zu halten. Da wurde von den Männern, die oben an standen — hauptsächlich von Dan-

ton — eines Tages eine Anzahl von gedungenen Mördern in die Gefängnisse geschickt; sie machten nieder, was ihnen unter die Hände kam, etwa 3000 Menschen. Das waren die *Septembermorde*. Die Könige haben mißliebige Menschen einkerkeren lassen. Die Revolution aber tat viel Schlimmeres: sie hat Tausende ohne Urteil und Recht hingen lassen. Selten kommt bei gewaltsamem Umsturz Gutes heraus; man wechselt bloß den Herrn und bekommt meist einen schlimmeren als zuvor.

Nun wurde wieder eine neue Versammlung gewählt: der *Konvent*. In dieser Versammlung hatten die Jakobiner die Mehrheit, und sie beschloß die Republik einzuführen und gegen den König die Anklage wegen Hochverrats zu erheben. Keine Verteidigung half; er wurde als Feind des Volkes schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Am 21. Januar 1793 ward er mit dem Fallbeil enthauptet; er starb würdig und mutig. Auch die Königin ward nach schmachvollster Behandlung im Herbst 1793 hingerichtet. Sie hat ihrer Mutter Ehre gemacht und keinen Augenblick Mut und Fassung verloren. Den Kronprinzen Ludwig hatte der Konvent schon vorher den Eltern genommen und einem stets betrunkenen Schuster Simon gegeben. Schläge, Fußtritte, Hunger, alle erdenklichen Mißhandlungen mußte der arme Knabe dort über sich ergehen lassen. So siechte er dahin, bis er durch einen frühen Tod in jungen Jahren aus dieser Hölle erlöst wurde.

Nun war Frankreich eine Republik, ein Freistaat wie jetzt Deutschland auch. Ludwig XIV. und XV. hatten zusammen 134 Jahre regiert und an ihrem Volke sehr viel gesündigt. Da war es kein Wunder, wenn es in Frankreich hieß: das Königtum ist überhaupt nichts nütze. — In einer Republik steht auch einer, manchmal auch mehrere, an der Spitze; er ist für bestimmte Zeit gewählt und muß nachher wieder zurücktreten. Doch ist damit noch keineswegs dafür gesorgt, daß die Regierung auch wirklich gut ist. Wie mancher Präsident einer Republik hat schon Krieg geführt, um sich einen großen Namen zu machen! Es kommt viel weniger darauf an, ob ein Land Monarchie oder Republik ist als darauf, daß Menschen an der Spitze stehen, die es gut meinen mit Land und Volk, sich ihrer Verantwortung bewußt sind und nicht ihren eigenen Nutzen suchen.

Daß Frankreich damals wirklich ein freier Staat geworden wäre, kann man nicht sagen. Denn in der Regel geht es so: wenn die Freiheitsmänner zur Regierung kommen, werden sie die ärgsten Tyrannen. So war's auch damals. Im Konvent traten jene drei Männer, Danton, Marat, Robespierre, an die Spitze. Es waren Blutmenschen. Der schlimmste unter ihnen, Marat, wurde von einem Mädchen Charlotte

Gorday, die empört war über die Schreckensherrschaft, ermordet. Überall wurden Revolutionsgerichte eingesetzt. Wer verdächtig war, es mit dem Königtum zu halten oder mit dem Adel oder mit der Kirche, kam unter das Fallbeil. Manchmal machte man's auch noch kürzer und erschoss oder ertränkte die Leute haufenweise. Dabei führten die Schreckensmänner immer die Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ im Munde. Aber Freiheit gab's nur für die, die ihres Sinnes waren; für die andern war Gefängnis oder Tod da. Gleichheit gab's insofern, als der Unterschied der Stände aufhörte. Leute aus ganz niederem Stande konnten jetzt zu den höchsten Stellen kommen; das wäre vorher nicht möglich gewesen. Aber bald genug bildete sich eine neue Schicht von Herrschenden. Und Brüderlichkeit? Als Brüder wurden nur die angesehen, die dieselbe politische und religiöse Überzeugung hatten; die anderen waren die Feinde. — Aber solche großen Worte haben in Frankreich immer großen Beifall gefunden; ob Wahrheit dahinter steckt, darnach pflegt man dort nicht zu fragen.

Den christlichen Glauben hat man damals abgeschafft und an die Stelle den Gottesdienst der Vernunft gesetzt. Bei einem großen Feste wurde ein liederliches Frauenzimmer als Göttin der Vernunft gefeiert. Ein großer Teil des Volkes war von einem völligen Wahnsinn besessen. Auch eine neue Zeitrechnung führte man ein. Das Jahr 1792, in dem die Republik erklärt worden war, war das Jahr 1. Die Monate erhielten neue Namen; an die Stelle der siebentägigen Woche trat die zehntägige.

Viele Franzosen waren natürlich mit der Schreckensherrschaft nicht einverstanden. So gab's schwere Bürgerkriege, namentlich in der Vendée, wo die Bauern für Kirche und Königtum aufs tapferste kämpften. Die Schreckensmänner bekamen unter sich Händel; einer um den andern mußte das Blutgerüst besteigen. Zuerst Danton; darauf führte Robespierre eine Zeitlang die Alleinherrschaft. Aber im Juli 1794 ward auch er mit vielen seiner Anhänger hingerichtet. Im nächsten Jahre löste sich der Konvent auf und ein Direktorium von fünf Männern, lauter Jakobinern, trat an die Spitze.

### 13. Deutschland und die französische Revolution.

Was in Frankreich erreicht worden war: Abschaffung der großen Lasten des Bauernstandes, Beseitigung der Standesvorrechte, Beteiligung des Volkes an Regierung und Gesetzgebung, eine Verfassung, das